

Pfingsten **(Apostelgeschichte 2, 1-21; Pfingstsonntag II)**

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

¹Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. ²Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. ³Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, ⁴und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. ⁵Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. ⁶Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. ⁷Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? ⁸Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache? ⁹Parther und Meder und Elamiter und die wir wohnen in Mesopotamien und Judäa, Kappadozien, Pontus und der Provinz Asien, ¹⁰Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Einwanderer aus Rom, ¹¹Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie in unsern Sprachen von den großen Taten Gottes reden. ¹²Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? ¹³Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein. ¹⁴Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und laßt meine Worte zu euren Ohren eingehen! ¹⁵Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage; ¹⁶sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1–5): ¹⁷»Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; ¹⁸und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. ¹⁹Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; ²⁰die Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe der große Tag der Offenbarung des Herrn kommt. ²¹Und es soll geschehen: wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.«

Zur Einführung

Die neuere Theologie sagt von diesem Abschnitt, daß das Pfingstgeschehen so, wie es hier berichtet werde, nicht passiert sein könne. Vor bald 30 Jahren wurde ein Student an der Universität Marburg im Examen gefragt, ob er diesen Bericht für tatsächlich so geschehen hielte. Er bejahte das und fiel deswegen im Examen durch. Doch das Ungewöhnliche und Außerordentliche, das hier berichtet wird, gibt doch nicht schon deswegen, weil es ungewöhnlich und außerordentlich ist, Anlaß zum Zweifel, daß es wirklich so geschehen sei. Im Gegenteil, gestehen wir doch den vielen Menschen, die es gesehen haben und bezeugen können zu, daß sie sich nicht geirrt haben und daß Lukas es uns als ein tatsächliches Geschehen berichtet. – Heute gedenken wir dieses Geschehens der Ausgießung des Heiligen Geistes. Wir haben den Bericht des Lukas in unserem Predigttext gelesen. Aber welche Bedeutung hat er und was fangen wir damit an? Diese Fragen möchte ich heute beantworten, indem ich zuerst über das Geschehen als solches spreche

und im zweiten Teil zeige, wie Petrus in seiner Predigt in Jerusalem das Geschehen erklärt. Daran erkennen auch wir, welche Bedeutung Pfingsten für uns hat.

1. Was geschah an Pfingsten?

Es waren damals seltsame Wochen im jüdischen Volk. Sieben Wochen zuvor war der Konflikt mit Jesus von Nazareth eskaliert. Die Begeisterung, mit der das Volk Jesus bei seinem Einzug in Jerusalem begrüßt hatte, war nicht nur verflogen, sondern in blanken Haß umgeschlagen, so daß die Volksmasse wenige Tage später brüllte: Kreuzige ihn! Keiner hatte ihren Kultus und ihre Überzeugungen je so gestört wie Jesus. Sie, die Juden, klebten am Gesetz des Mose und meinten, mit den Werken, die Gott im Gesetz geboten hatte, bei Gott Anerkennung zu finden, gerecht zu sein und sich das ewige Leben verdienen zu können. Doch für Jesus schien dies alles nicht zu zählen. Er pries nicht die Pharisäer und Schriftgelehrten selig, sondern die Zöllner und Sünder, die zu ihm kamen. Nein, einen solchen Führer wollten sie nicht. Überdies war er ihnen nicht mächtig genug, er vertrieb die Römer nicht, er verzichtete ganz auf militärische Macht und beanspruchte bei alledem, auch noch Gottes Sohn zu sein. Von solch einem Hochstapler mußte man sich doch abwenden. Die damalige jüdische Selbstgerechtigkeit mußte an Jesus Anstoß nehmen. Also: Weg mit ihm! Für so einen Typen ist das Kreuz gerade gut genug. So entlud sich der Volkszorn der Juden gegen Jesus und so mancher seufzte erleichtert auf, als Jesus schließlich nach unsäglichen Qualen sein Leben am Kreuz ausgehaucht hatte. Doch die Angst, daß irgend etwas Unerwartetes passieren könnte, begleitete sie. Die Pharisäer ließen das Grab vorsorglich bewachen.

Nach der bleiernen Ruhe des Sabbats, am Morgen des ersten Tages der Woche, geschah das Unerwartete: Gott erweckte Jesus von den Toten auf. Das Grab war leer und Jesus erschien seinen Jüngern in einem neuen Leib. Viele, Hunderte, konnten ihn in den folgenden Wochen sehen. Sie alle wurden Augenzeugen, daß Jesus leibhaftig auferstanden war. Das aber war für die Juden eine noch größere Katastrophe. Sie konnten nicht leugnen, daß er auferstanden war, aber sie konnten ihn nicht noch einmal verhaften, ihm den Prozeß machen und ans Kreuz schlagen. Auch wenn die Masse des jüdischen Volkes den auferstandenen Jesus nicht sah, so war doch das Wort der Zeugen erdrückend. Die Ereignisse rund um jenes Passahfest standen den Juden noch lebendig vor Augen. Doch was sollte nun werden? Wo war Jesus? Seine Jünger und deren Umgebung wußten es. Nachdem sie ihn mehrmals leibhaftig gesehen hatten, beschied er sie auf den Ölberg im Osten von Jerusalem, um dort vor ihren Augen zum Himmel aufgehoben zu werden. Dann entschwand er ihren Blicken. Jesus hatte sie in seinen Abschiedsreden vor seiner Passion und auch in den vierzig Tagen nach seiner Auferstehung auf diesen Moment vorbereitet. Mehr noch: Er hatte ihnen versprochen, den Heiligen Geist zu schicken: „... ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“ (Apg 1,8). Deshalb sollten sie trotz des Missionsbefehls zunächst in Jerusalem bleiben, bis der Heilige Geist kommen würde. Zehn Tage warteten sie in der Stille, während denen nichts Spektakuläres geschah. Doch dann, am Pfingstfest, einem der hohen und im Alten Testament gebotenen jüdischen Feste, an dem viele Juden aus der Diaspora in Jerusalem weilten, passierte, was unser heutiger Predigttext berichtet.

Waren die Wunder, die Jesus getan hatte, nicht zu übersehen, so war auch das Pfingstereignis weder zu übersehen noch zu überhören. Man wird davon ausgehen müssen, daß mehrere hundert Anhänger Jesu in einem bestimmten Haus zusammen waren. Lukas nennt im ersten Kapitel eine Zahl von 120 Männern, hier aber waren offenbar auch Frauen anwesend. Auch wenn Lukas es nicht ausdrücklich sagt, wird man vermuten

können, daß es sich bei dem Gebäude, in dem sie waren, um den Jerusalemer Tempel handelt, denn jeder Jude, der das Pfingstfest ernstnahm, brachte an jenem Tage seine Opfergabe in den Tempel. Der Tempel bot Raum sowohl für mehrere tausend Zuhörer als auch für ein öffentliches Ereignis, wie es das Pfingstfest nun einmal war. Wahrscheinlich waren die Jünger Jesu in einer der Säulenhallen versammelt, die den Vorhof des Tempels umgaben, als der Heilige Geist kam.

Als er aber kam, war es ein Ereignis, daß Jerusalem erneut erschüttern mußte. Wir haben gelesen: „Es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.“ Unüberhörbar war das Brausen, wie wenn ein starker Wind wehte, aber es wehte kein Wind. Die Menschen mußten es hören und zur Kenntnis nehmen, daß nun wieder etwas Besonderes geschah. Vielleicht erschien es vielen unheimlich, andere mögen es als verwunderlich empfunden haben und vielleicht haben einige verstanden, daß es sich um ein Wunder Gottes handelte, denn es geschah ja am Pfingstfest und in der Stadt Gottes inmitten des damaligen Volkes Gottes. Noch seltsamer aber war, was es zu sehen gab: Auf den Köpfen der Anhänger Jesu erschien es wie Feuerflammen, jedoch ohne daß irgend etwas brannte. Das hatte es so noch nie gegeben.

Am schlimmsten von allem aber war für die Juden, daß die Jünger Jesu in anderen Sprachen predigten. Es war ein Wunder, denn die Männer aus Galiläa, die weder vor Bildung strotzten noch von einem internationalen Flair umgeben waren, redeten in Sprachen, die sie nie gelernt hatten. Das war eine Gabe des Heiligen Geistes. Damit signalisierte Gott, daß hier wirklich er selbst am Werk war. Das aber bedeutete, daß Gott nun nicht mehr Hebräisch mit ihnen redete, nicht mehr in der ihnen vertrauten Sprache des Mose und der Propheten, sondern in fremden Sprachen, die viele von ihnen nicht verstanden. Diejenigen Juden allerdings, die aus der Diaspora nach Jerusalem gereist waren, hörten die Jünger in den Sprachen predigen, die in den Ländern gesprochen wurden, aus denen sie kamen. „Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache? Parther und Meder und Elamiter und die wir wohnen in Mesopotamien und Judäa, Kapadozien, Pontus und der Provinz Asien, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Einwanderer aus Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie in unsern Sprachen von den großen Taten Gottes reden.“ Das wiederum war auch für die Juden aus der Zerstreuung etwas ganz Neues, denn Gottes Wort gab es bis dahin auch für sie nur in hebräischer Sprache. Wer die Schriften der alttestamentlichen Propheten kannte, mußte sich unwillkürlich an die Weissagung Jesajas erinnern: „Jawohl, Gott wird einmal mit unverständlicher Sprache und mit einer fremden Zunge reden zu diesem Volk“ (Jes 28, 11). Das aber war ein Gerichtswort und mußte ihn erschrecken.

Das Privileg der Juden, das alleinige Volk Gottes zu sein, geriet offensichtlich ins Wanken. Kein Wunder also, wenn unter den Juden Bestürzung ausbrach und man sich fragte, was das werden wolle. Konnte dieser Jesus sie nicht in Ruhe lassen? Jahrhundertlang hatte das jüdische Volk im Tempel Opfer gebracht, gebetet, Gottes Gesetz gehört und sich in diesem Kultus eingerichtet. Über Generationen hinweg hatten Pharisäer und Schriftgelehrte den Juden beigebracht, daß sie sich den Himmel verdienen könnten, indem sie das Gesetz des Mose hielten. Aus Angst, ein Gebot zu übertreten, hatten sie noch eine Art Schutzzaun um das Gesetz herum gemacht, und die Menschen gelehrt, diesen zu respektieren, damit sie sicher sein konnten, daß sie das Gesetz auch wirklich hielten. Nun sollte das alles umsonst sein und nicht mehr gelten? In der Tat!

2. Was bedeutet Pfingsten?

Zunächst bedeutete es für die Jünger, daß Jesus sein Versprechen erfüllte, im Heiligen Geist zu seinen Jüngern zu kommen. Es bedeutete für sie vor allem, daß sie mit dem Heiligen Geist auch die für ihre apostolische Tätigkeit notwendige Kraft empfangen. Das wurde daran sichtbar, daß derselbe Petrus, der sieben Wochen vorher Jesus noch schamvoll verleugnete, nun in großer Freimütigkeit vor den Juden redete. Der Heilige Geist hatte ihm die klare und gewisse Einsicht gegeben, daß Jesus wirklich der Sohn Gottes, der Erlöser und Herr der Welt ist. Er wußte: Ich brauche mich nicht vor den Menschen zu fürchten, denn Jesus, mein Herr, sitzt im Regiment. Das gab ihm den Mut, den Juden ins Gesicht zu sagen: Ihr habt Jesus umgebracht! Damit will ich sagen: Der Heilige Geist ist der Motor der christlichen Kirche. Durch ihn beruft Christus Menschen zum Predigtamt und gibt ihnen die geistige Kraft, die Sünden ihrer Hörer beim Namen zu nennen. Durch ihn führt er die Menschen zur Erkenntnis Christi und zum Glauben, durch ihn erhält er sein Volk und bewahrt es zum ewigen Leben.

Zweitens: Markierte das Sühnopfer Jesu das sachliche Ende der alttestamentlichen Heilsordnung, so war das Kommen des Heiligen Geistes der Startschuß für die weltweite christliche Kirche, die nun aus Juden und Heiden bestehen sollte. Die vom Alten Testament her bekannten Grenzen des Gottesvolkes wurden praktisch aufgehoben. Die Heiden, die während 1400 Jahren, eben in der Zeit des Sinaibundes, außerhalb des Bundes Gottes standen und zusehen mußten, wie Gott sich mit Israel verband und diesem Volk kundtat, bekommen seit Pfingsten wieder freien Zutritt zum Volk Gottes. Also: Nicht nur Juden und solche, die zum Judentum übertraten, sollten zu Gottes Volk gehören, sondern alle Menschen überall auf der Welt, die an Jesus Christus glauben. Diese sind das rechte Volk Gottes. Das Wunder der Sprachenrede, der Predigt in fremden Sprachen, weist darauf, daß der Heilige Geist das Heilswerk Jesu Christi über alle Sprachgrenzen hinweg bekanntmachen will. Ebenso, daß alle Völker Gottes Wort hören sollen und daß Gott auch keinen Unterschied zwischen Juden und Nichtjuden mehr macht. Damals an Pfingsten wurden Menschen aus den verschiedensten Ecken der damals bekannten Welt mit den unterschiedlichsten Sprachen im Hören und Annehmen des einen Evangeliums zusammengeschlossen, und in der späteren Missionsarbeit der Apostel setzt Gott seine Absicht auch inmitten der nichtjüdischen Völker in die Tat um.

Drittens: Petrus erklärte der Menschenmenge das Geschehen anhand der Weissagung des Propheten Joel. Joel hatte vermutlich schon im 9. Jahrhundert vor Christus prophetisch vom Kommen des Heiligen Geistes an Pfingsten geredet, als er sagte: „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; die Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe der große Tag der Offenbarung des Herrn kommt. Und es soll geschehen: wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.“

Ausdrücklich sagt Petrus: „Das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist.“ Dabei trafen die Zeichen, von denen Joel gesprochen hatte, nicht alle am Pfingsttag ein. Daß sich die Sonne verfinsterte und Blut – das Blut Christi – vergossen wurde, wird uns vom Karfreitag berichtet. Alle Juden konnten sich noch daran erinnern. Das Neue aber war nun, daß der Heilige Geist nicht nur auf Propheten und Könige kam, sondern auf alle Gläubigen – Männer und Frauen, Alte und Kinder, Freie und Sklaven. Alle empfin-

gen die Gabe des Geistes in gleicher Weise. Das wurde daran sichtbar, daß sie in Sprachen reden konnten, die sie nicht gelernt hatten, und daran, daß sie weissagen konnten. Diese Gaben waren sowohl in der Jerusalemer Urgemeinde als auch in den Gemeinden, die die Apostel bei ihrer Missionstätigkeit im nichtjüdischen Umfeld gründeten, vorhanden. Sie bekräftigten die Botschaft von Jesus Christus, die die Apostel verkündigten. Damit gilt für die Kirche aller Zeiten: Jeder, der an Jesus Christus glaubt, ist mit dem Heiligen Geist getauft und hat ihn. Es gibt weder einen zweiten Segen, wie ihn die Pfingstbewegung fordert, noch einen Klerikerstand, wie ihn der Katholizismus fordert, sondern alle Christen sind in gleicher Weise „Könige und Priester“, Menschen, die Gott im Gebet und im Tun seines Willens geistliche Opfer bringen und die im Leben herrschen, indem sie in der Zucht und Besonnenheit des Heiligen Geistes leben.

Viertens: Der große Tag der Offenbarung des Herrn, vom dem Joel und Petrus sprechen, war zunächst die Zerstörung Jerusalems und insbesondere seines Tempels, und das furchtbare Gericht über das jüdische Volk, das etwa vierzig Jahre später stattfand. Unter diesem Gesichtspunkt war das Pfingstfest die letzte Warnung Gottes an sein alttestamentliches Bundesvolk, nun doch endlich vor dem drohenden Gericht umzukehren und Jesus, den Sohn Gottes, als den Messias oder Christus zu erkennen und anzunehmen. Ihnen, den Juden, mußte das Evangelium zuerst verkündigt werden, und unter anderem hier, am Pfingsttag, geschah es. So jedoch, wie der Sinaibund ein zeitlicher, irdischer Typus auf Christus und die neutestamentliche Heilsordnung hin war, so ist es auch sein Ende. War das Gericht über Jerusalem im Jahre 70 nach Christus zeitlich und begrenzt, so wird das Gericht bei der Wiederkunft Christi weltweit sein und es wird um ewiges Leben oder ewigen Tod gehen.

Angesichts dieses Gerichtes ist schließlich fünftens die Verheißung, die Petrus am Ende seines Joelzitates bringt, von besonderer Wichtigkeit: „Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der wird gerettet werden.“ Das ist das Kennzeichen der neutestamentlichen Heilsordnung. Im Neuen Bund geht es nicht mehr um Tempel und Opfer, um Feste und Reinheitsgebote. Der Name des Herrn ist die Adresse, an die wir uns wenden sollen, wenn wir Rettung aus Tod und Verdammnis haben wollen. Gott hat sich in seinem Sohn Jesus Christus offenbart. Wer nun Gott im Namen Jesu anruft, der hat auch die Errettung, die Gott seinem Volk zugedacht hat. Das ist auch für uns eine große Zusage. Ein jeder von uns möchte sich daher vergewissern, daß er wirklich zu Gott, dem Vater Jesu Christi, betet, ihm seine Sünden, seine Glaubenslosigkeit und allen Ungehorsam bekennt, ihn um Vergebung seiner Sünden bittet und bei ihm Hilfe und Heil sucht.

Zum Schluß

Johannes der Täufer hatte etwa drei Jahre zuvor verkündigt: „Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker als ich, ... der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen“ (Mt 3,11). Diese Zusage ist mit Pfingsten erfüllt und wir wollen erkennen, daß auch wir mit dem Heiligen Geist getauft sind, wenn wir durch das „Wasserbad im Wort“, also anhand der Botschaft der Apostel Jesus erkennen, zu ihm umkehren und an ihn glauben. Dann haben wir durch den Heiligen Geist an derselben Wirklichkeit teil, an der auch die ersten Christen damals in Jerusalem teilbekamen: an Jesus Christus, dem erhöhten Herrn.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung:
Deutschland: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601
Schweiz: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; Konto Nr. 9210771 (EUR) oder 9210778 (CHF)